

Basler Zeitung

wirtschaft
Kinder sind keine Milchkühe

609 Wörter
20 März 2006
Basler Zeitung
23
Deutsch
(c) 2006 Basler Zeitung Homepage Address:

der baz-gast: Professor **Reiner Eichenberger***

Die langfristige Sicherung der Altersvorsorge ist ein grosses Problem. Viele Bürger und Politiker glauben, die Renten würden mit mehr Kindern sicherer. Sie beklagen die tiefen Kinderzahlen und wollen die Geburtenfreudigkeit fördern. Dazu wollen sie die Belastung der Eltern senken - etwa durch ein höheres Kindergeld und der Förderung von Tagesschulen und Kinderkrippen.

Teure förderung. Angst vor einem Kindermangel und den vermeintlichen Konsequenzen für die Alterssicherung bilden auch ein massgebliches Argument hinter der vom Parlament gerade beschlossenen Harmonisierung des Kindergelds. All diese Förderprogramme sind aber nicht nur teuer und stellen unschöne Bundeseingriffe in die kantonale Autonomie dar. Viel schlimmer ist, dass die Förderung der Kinderzahl für die Alterssicherung schädlich ist.

Natürlich sind Kinder für die meisten Eltern das Wichtigste im Leben. Das heisst aber noch lange nicht, dass Kinder auch aus gesellschaftlicher Sicht eine gute Investition darstellen. Denn um einen Beitrag zur sozialen Alterssicherung zu leisten, müssen sie über ihr Leben mehr an Staat und Sozialwerke abliefern als sie von ihm erhalten. Die Frage ist deshalb, ob sie das tun. Oder politisch weniger korrekt: Sind Kinder gute Milchkühe?

Mit Kindern gibt es da ein Problem: Sie kosten. Sie kosten nicht nur ihre Eltern viel Geld, sondern auch die Gesellschaft. Bevor ein Mensch einen finanziellen Beitrag zur Alterssicherung leistet, kostet nur schon seine Ausbildung den Staat mehrere hunderttausend Franken. Eine kürzlich im Auftrag des Bundes für einen anderen Zweck durchgeführte Studie kommt zum Schluss, dass ein Durchschnittskind unter den heutigen Bedingungen (Steuern, Sozialabgaben und Staats- sowie Sozialleistungen) die Gesellschaft über das Leben gut 100000 Fr. mehr kostet, als es ihr später durch Steuern und Sozialabgaben einbringt. Dazu kommen nach unseren Schätzungen zusätzlich gut 60000 Fr. an Steuerausfällen, weil vor allem die Mutter weniger arbeitet. So kostet jedes Durchschnittskind den Staat netto über 160000 Fr. Kinder leisten also keinen finanziellen Beitrag zur Sicherung der Altersversorgung, vielmehr gefährden sie sie.

Natürlich gibt es Kinder, die sich für die Gesellschaft finanziell lohnen. Das sind Kinder, die später gut verdienen und so viel Steuern und Sozialabgaben zahlen. Diese guten Milchkühe sind aber - politisch wiederum völlig unkorrekt - insbesondere Kinder gut verdienender Eltern. Denn die Einkommen von Kindern und Eltern hängen bekanntlich statistisch eng zusammen. Eine der Alterssicherung zuträgliche «Fertilitätspolitik» müsste die Geburtenrate der Durchschnittsverdiener senken und Eltern mit einem besonders guten Verdienstpotezial zum Kinderkriegen anregen.

Die heutigen staatlichen Fördermassnahmen sind kaum auf diese finanziell ergiebigen Kinder ausgerichtet. Zumeist bewirken sie sogar das Gegenteil. Ein fixes Kindergeld sowie Tagesschulen und Krippen mit einer sogenannten sozialen Gebührenordnung helfen eher den ärmeren Eltern, Kinder zu haben.

Was lehren uns diese Überlegungen?

Wer wirklich Kinder als Milchkühe für die Alterssicherung will, muss sie auch «züchten» und «melken» wie Milchkühe. Er muss sie also gezielt selektionieren und später möglichst hoch besteuern. Aber das ist natürlich eine schreckliche Perspektive. Deshalb sollten wir die Finger von einer aktiven Kinderförderung lassen und aufhören, politische Projekte wie Kindergeld und die staatliche Förderung von Tagesschulen und Kinderkrippen mit Kinderförderung für die Alterssicherung zu begründen.

Investition Kind. Kinder sind das Grösste, aber aus gesellschaftlicher Sicht eine schlechte Investition zur Sicherung der Altersvorsorge. Deshalb könnten wir viel Geld sparen, wenn wir weniger Kinder hätten. Einen Teil der gesparten Mittel sollten wir zur Sicherung der Renten auf dem internationalen Kapitalmarkt anlegen, damit wir als Rentner dank hohen Zinsen viele Güter und Dienstleistungen im Ausland einkaufen und uns ausländisches Pflegepersonal leisten können. Den anderen Teil sollten wir für eine gute Ausbildung derjenigen Kinder ausgeben, die - zum Glück - auch ohne aktive Kinderförderung geboren werden.

* **Reiner Eichenberger** ist Professor für Finanzwissenschaft an der Uni Fribourg.

Die Förderung der Kinderzahl ist für die Alterssicherung schädlich.

BAZ01wir06_1_bazgast2031M.xml

Dokument BASLRZ0020060320e23k00031